

SCHWEIZERISCHES ROTES KREUZ  
Hilfsaktionen + Sozialdienste

L A O S

Bericht - A. Wenger  
Reise vom 12.-16.Nov.1975

1. Der Entscheid, dass wir Laos verlassen müssen, ist unzweifelhaft gefallen. Die Verantwortlichen haben Mühe, uns das Begehren des Zentralkomitees der Partei klar zu machen. Bis zuletzt wurde versucht, die Dinge umzukehren und "unseren Entschluss, die Arbeit in Luang Prabang zu beenden" zu bedauern. Aber sowohl Dr. Studer wie auch mir gegenüber wurde schliesslich mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass wir im heutigen Laos keinen Platz mehr haben.
2. Ich habe Grund zur Annahme, dass das Gesundheitsministerium versucht hat, Sam Neua (Pathet Lao Hauptstadt) davon zu überzeugen, dass es sich die Regierung nicht leisten kann, uns auszuweisen. Sowohl der Gesundheitsminister wie auch Dr. Khamlieng, sein Staatssekretär, teilen letztlich unsere Enttäuschung über diesen Entscheid. Es lag ihnen viel daran, dass die Abreise unserer Equipe nicht zu einem Abbruch der gegenseitigen guten Beziehungen führe.
3. Intelligente Leute wie der Gesundheitsminister haben die Ausdrucksweise der Partei ohne Widerspruch zu übernehmen. Anstelle der KP steht der Begriff "Volk" und so wird letztlich der armen Bevölkerung von Luang Prabang die Verantwortung in die Schuhe geschoben. Es heisst also: "Wir hätten Sie gerne weiterarbeiten lassen, aber das Volk verlangt Ihre Abreise".
4. Die Bevölkerung wird methodisch eingeschüchtert. Die Ungewissheit ist so gross, dass niemand einen Widerspruch wagt. Gross ist die Zahl derer, die kurzfristig zu "Seminarier" abkommandiert werden. Sie kommen offenbar nicht mehr zurück. Es heisst, diese Leute werden in die frühere Pathet-Zone geschickt, um dort in kleinen Kommunen Reis zu pflanzen oder Wiederaufbau-Arbeit an jenen Schäden zu leisten, die das neutralistische Regime zusammen mit den Amerikanern verursacht hat.
5. Die sonst so freundlichen Laoten meiden heute den Umgang mit Ausländern. Der Umfang der Anschuldigungen gegenüber Angehörigen westlicher Länder ist nicht abzuschätzen. Wir stehen in einer Phase grösster Verunsicherung und Anschuldigung für alles und jedes, was in Laos nicht stimmt.
6. Nach aussen zieht sich Laos in sich selbst zurück und stellt alle Errungenschaften bisheriger Entwicklung in Frage. Die besser Gebildeten der Vientiane-Seite haben Elementen aus der Pathet-Zone zu weichen, die kaum lesen und schreiben können.
7. Ein unerbittliches System wird eingeführt, das die Menschen aller Schichten beherrscht und die Mittel der Einschüchterung zu handhaben weiss.

8. Die Machtübernahme durch die Forces patriotiques erfolgte mit unglaublichem Geschick. Der Bevölkerung ist aber ein verlustreicher Krieg erspart worden, was wohl auch anerkannt werden muss.
9. Für den Grossteil der Bevölkerung bedeutet der Umschwung indes- sen kaum eine Verschlechterung der Lage. Im Gegenteil, ich glaube, dass die bisherige Entwicklung zulasten der überwälti- genden Mehrheit ging. Unsere Vorstellungen über Entwicklung haben versagt. Betroffen ist eine kleine Minderheit, die ein Leben in Luxus geführt hat, den sich Laos nicht leisten kann.
10. Wir selber haben versucht, der armen Bevölkerung nach westli- chen Vorstellungen zu helfen. Die Weiterführung einer solchen Hilfe kann sich Laos nicht leisten. Was wir jetzt erleben, ist eine gewaltige, erzwungene Nivellierung nach unten mit späteren stufenweisen Verbesserungen zugunsten der benachtei- ligten Mehrheit, und zwar vor allem auf den Gebieten der Er- ziehung, der Gesundheitspflege und der landwirtschaftlichen Produktion.
11. Aber auch in Laos entsteht eine Oberschicht, die sich zwar verbal als Vertreter des Volkes ausgibt, in Wirklichkeit aber die bisherige, etwas breitere Elite ablöst. Sie bewohnt die besseren Häuser oder Villen, lässt sich mit Chauffeur in gros- sen amerikanischen Wagen über schlechte Strassen vom Haus ins Büro fahren und isst zweifellos nicht nur trockenen Reis.
12. Schliesslich ist noch zu erwähnen, dass die Reisemöglichkeiten im Land stark eingeschränkt worden sind. Abgesehen davon, dass jede Reise einer polizeilichen Bewilligung untersteht, fehlen Flugverbindungen und Ueberlandtransporte heute praktisch in vollem Umfang. Die Versorgung unserer Equipe würde in nächster Zeit unmöglich. Noch fliegt die Mission militaire française Luang Prabang einmal wöchentlich an, doch muss angenommen werden, dass auch diese Verbindung demnächst abreisst. Dr. Studer erhielt die Erlaubnis, ein Flugzeug der Forces patriotiques zu benützen. Das war ein grosses Entgegenkommen. Für seine Rückreise Vientiane-Luang Prabang stand ihm ein Platz in der Maschine der Mission militaire française zur Ver- fügung.
13. Alle ausländischen Hilfsorganisationen sind abgezogen oder ausgewiesen worden. In Luang Prabang warten zurzeit einzig noch 10 Lehrer auf die Bewilligung, erneut am Lycée français unterrichten zu können. Man rechnet mit der Abreise dieser Lehrer spätestens auf den Zeitpunkt der Aufhebung der Mission militaire française, was wohl noch vor Jahresende erfolgt.
14. Vientiane hat offensichtlich eine Sonderstellung als eine Art offene Stadt, wo sich die Büros der Unicef, des HCR, des IKRK und der ausländischen diplomatischen Vertretungen befinden. Selbst die UNO-Stellen haben sich nach Auskunft des HCR je länger je mehr auf den "Ausgangsbereich" von Vientiane zu be- schränken. Einzig Russen, Chinesen und Kubaner sollen sich (... neben Nordvietnamesen) frei im ganzen Land bewegen können.

15. Resultat der Besprechung mit dem Gesundheitsminister, dem Staatssekretär und dem Präsidenten des Croix-Rouge lao vom 14. November 1975

---

- 15.1. Die Unterredung wurde unsererseits erzwungen, nachdem deutlich geworden war, dass ich gar nicht empfangen werden sollte. Dr. Oudom Souvannavong, der Präsident des Croix-Rouge lao, war beauftragt, mir die Antwort des Ministeriums zu überbringen. Wir haben uns indessen geweigert, ein solches Vorgehen zu akzeptieren. Schliesslich kam eine Aussprache nach der Abreise von Dr. Studer zustande, und zwar offensichtlich mit grosser Verstimmung von Dr. Oudom. Ich stellte mich aber auf den Standpunkt, dass wir unter Vertrag mit der laotischen Regierung stehen und zu lange in Luang Prabang gearbeitet haben, um das Land wie Diebe zu verlassen.
- 15.2. Die Audienz verlief dann aber freundlich und offen. Dabei wurde deutlich ausgesprochen,
- a) dass nicht die Regierung, sondern Sam Neua auf unserer Abreise aus Luang Prabang besteht;
  - b) dass der Rückzug unserer Equipe wahrscheinlich nur temporär bis nach den Wahlen im nächsten Frühjahr gefordert wird;
  - c) dass diese Forderung nicht auf ein Fehlverhalten unserer Equipe zurückzuführen ist;
  - d) dass der Wert unserer Arbeit anerkannt wird;
  - e) und dass es der Regierung ein dringendes Anliegen ist, durch unseren Weggang keinen Abbruch der guten Beziehungen zu provozieren.
- 15.3. Hauptgegenstand der Aussprache waren künftige Materiallieferungen, auf die das Gesundheitsministerium hofft. "Hilfe ohne Bedingungen" war das Stichwort für einen langen Exkurs von Dr. Khamlieng. Er sagte, jetzt werde sich zeigen, wer und welche Länder wirklich bereit seien, Laos zu helfen. Ausserdem machte er geltend, eine Weiterführung der materiellen Hilfe koste uns weniger als die bisherige Form (mit Equipe).
- Ich habe gesagt, dass sicher nicht mehr die gleichen Mittel zur Verfügung stehen werden, wenn wir keine personelle Präsenz mehr in Laos haben. Ich erwähnte die Pflicht, Rechenschaft vor Spender und Steuerzahler abzulegen, und ich versuchte darzulegen, welche tiefe persönliche Beziehung zu Laos durch zahlreiche Mitarbeiter des SRK entstanden ist. Ich bat darum, diesen Aspekt bei der Beurteilung unseres Engagements für Laos und dessen Dauer nicht zu unterschätzen.
- Ich vermied es, Kritik an den Verhältnissen am Spital Luang Prabang (Medikamentenmissbrauch, Inkompetenz) zu üben, sprach aber von Mängeln und Materialverlusten in andern Ländern, die jeweils zu heftigen Kritiken in unserem Land führen und die wir um jeden Preis vermeiden müssen.

Ich versprach, wir würden prüfen, in welchem Umfang Materiallieferungen möglich sein werden. Dr. Khamlieng wollte nichts mehr von einer Versorgung der Leproserien wissen, sondern empfahl eine Weiterführung unserer Medikamentensendungen an das Spital Luang Prabang, die seitens der Regierung auch weiterhin als Leistungen der humanitären Schweiz betrachtet und bekannt gemacht werden sollen.

- 15.4. Zum Schluss empfahl Dr. Khamlieng (der übrigens das Gespräch laotischerseits führte und als Pathet Lao-Vertreter wichtiger ist als der Gesundheitsminister), wir selber sollten schriftlich darum bitten, die Equipe zurückziehen zu dürfen. Dieses Ansinnen lehnte ich aber mit Nachdruck ab. Das wäre so ziemlich das Gegenteil dessen, was in Wahrheit zutrifft. Wir einigten uns schliesslich auf den Wortlaut gemäss Brief vom 14.11.1975: "Nous avons convenu qu'en raison des circonstances actuelles, l'équipe médicale de la Croix-Rouge suisse à Luang Prabang sera retirée vers fin novembre 1975."
- 15.5. Wie schon von Dr. Studer gemeldet, wird vorgegeben, Laos müsse sich jetzt auf seine eigenen Möglichkeiten beschränken. Ob das stimmt, bezweifle ich, denn es wird zu offen "von unseren neuen Freunden" gesprochen, die wohl demnächst als Experten eintreffen werden. Immerhin spricht besonders Dr. Khamlieng davon, dass Laos auf die Hilfe der Schweiz angewiesen sei und dass wir vermutlich sehr rasch darum gebeten werden, die Arbeit in Luang Prabang wieder aufzunehmen, wenn "das Volk" einmal so richtig merke, wie nützlich wir ihm gewesen seien.

Ich verzichtete trotz grosser Enttäuschung auf die Bemerkung, dass nicht wir um die Bewilligung bitten, wieder eine Equipe nach Luang Prabang zu schicken. Dagegen wurde mir die Richtigkeit dessen bewusst, was mir Hr. Botschafter Hartmann bei der Vorbesprechung in Bangkok gesagt hatte, "den Faden nicht abreißen zu lassen". Die wohl einzige Form, diesem Grundsatz nachzuleben, dürften zurzeit Materiallieferungen in einem klar zu bestimmenden Umfang sein (z.B. die Hälfte der bisherigen Sendungen).

- 15.6. Ich bat um eine offizielle Verabschiedung unserer Equipe durch einen Vertreter des Gesundheitsministeriums. Der Minister war sofort einverstanden. Er zeigte übrigens ein hohes Mass an Verständnis für unsere Anliegen.

16. Am 15. November führte ich über IKRK-Radio ein längeres Gespräch mit Dr. Studer und seiner Equipe. Die Abreise hat alle Mitarbeiter ausserordentlich stark getroffen. Es muss hier gesagt werden, dass unsere Equipe unter zunehmend erschwerten Bedingungen zu arbeiten hatte. Der Druck der Verhältnisse, die Ungewissheit über den Ausgang und die starke, ja fast vollkommene Isolierung hat allen verständlicherweise zugesetzt. Wenn sie trotzdem durchgehalten haben, dann nur Dank grösster Anstrengungen und einem innern Engagement, das Anerkennung verdient.

- 5 -

Im Übrigen lebt unsere Equipe zurzeit weitgehend von ihren Notvorräten, die wir vor einigen Wochen aus Vorsicht nach Luang Prabang geschickt haben.

Allen sprach ich den Dank des SRK aus und bat darum, alles zu unterlassen, was bis zur Abreise das Verhältnis zu den Laoten trüben könnte.

Dr. Studer hat den Entscheid den Forces patriotiques mitgeteilt. Auch sie anerkennen, was unsere Equipe geleistet hat. Ein aufrichtiges Bedauern mischt sich mit der Entschlossenheit, einen Befehl auszuführen, der auf unsere Abreise hinausläuft. Dr. Studer hat richtigerweise um eine offizielle Verabschiedung aus Luang Prabang und eine Reisebegleitung durch die Forces patriotiques ersucht für den Fall, dass die Equipe auf dem Landweg verreisen muss.

17. Alles übrige sind Detailfragen, über die ich mich hier nicht äussern möchte.

Wir stehen am Ende einer Aufgabe, die das SRK nicht gesucht hat, aber die allen ans Herz gewachsen ist, welche damit zu tun hatten. Das Verständnis für den Entscheid, der nicht bei uns lag, hält die Waage mit dem Gefühl der Enttäuschung und Erbitterung über Vorkommnisse, die als höhere Gewalt angesehen werden müssen.

Anton Wenger

Vientiane, 15. November 1975